SEHEN STATT HÖREN

... 27. Juni 2009 **1420. Sendung**

In dieser Sendung:

ALTER BERUF MIT ZUKUNFT: Der Steinmetz Marco Kaiser aus Köln
TECHNOLOGIE DER ZUKUNFT: Gehörlose in der Solarzellen-Fertigung in Thüringen

Präsentator Jürgen Stachlewitz:
Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Zwei sehr interessante Berufe schauen wir uns heute näher an: Der eine ist ein handwerklicher Beruf. Wir besuchen einen schwerhörigen Steinmetz und Bildhauermeister in Köln. Und dann geht's in die „Mikro-Technologie". Wir treffen Gehörlose in Thüringen, die in der Solarzellen-Fertigung arbeiten! Marco Kaiser ist ein selbständiger Handwerksmeister. Er bearbeitet Natursteine und macht daraus Figuren, alle Arten von Skulpturen oder auch Grabdenkmäler. Er arbeitet also nicht nur handwerklich, sondern auch künstlerisch. Deshalb hat sich ein anderer Marco, nämlich unser Marco Lipski, für ihn interessiert und ihn mit der Kamera begleitet.

Steinmetz

Grabstein wird gesetzt
Marco Kaiser: Unser Beruf bringt es mit sich, dass man sich viel mit dem Tod beschäftigen muss. Wenn die Angehörigen der Verstorbenen zu uns kommen, sind sie natürlich traurig und wollen beraten werden, was sie machen sollen. Und wir helfen ihnen dann auch – mit Beratung und Unterstützung.
Grabstein Setzen, LKW fährt weg
Marco Kaiser: Diese Firma hat mein Großvater gegründet, vor mehr als 60 Jahren, 1947. Sie ist also schon alt, und es hat sich auch nicht viel verändert. Ich führe den Betrieb jetzt in der dritten Generation.
Skulpturen in Marcos Werkstatt
Marco Kaiser: Meine Ausbildung habe ich nicht im Familienbetrieb gemacht, sondern extern. Nach bestandener Gesellenprüfung habe ich dann beschlossen, die Meisterschule zu besuchen. Und ein halbes Jahr, nachdem ich Meister war, habe ich mich auch selbständig gemacht.
MK am Zeichenbrett, Entwürfe für Schriften
Marco Kaiser: Der Steinmetz-Beruf ist schon ein sehr alter Handwerksberuf. Früher gab es noch keine "Maurer" oder "Fliesenleger" oder "Verputzer", sondern nur Steinmetze. Die haben damals alles gemacht. Wirklich alles! Auch Gartenarbeiten. Erst viele Jahre später, als die Aufgaben immer mehr wurden, beschloss man, sie aufzuteilen. Und so entstanden dann als neue Berufsgruppen die Fliesenleger, Maurer, Verputzer usw. Aber den Steinmetz gibt es heute auch noch. Er macht nur das, was wirklich mit Naturstein zu tun hat.
Schleifen, Meißeln der Schrift in Stein
Marco Kaiser: Wir können den Kunden je nach ihrer Situation Vorschläge machen. Wenn sie besondere Wünsche haben, den Grabstein oder etwas anderes betreffend, können wir das alles machen. Wenn jemand sagt, er hätte gern etwas Künstlerisches, dann gehen wir darauf ein und gestalten den passenden Grabstein. Für jemand, der zum Beispiel sehr gern Rosen mag, machen wir etwas mit Rosen, das ist kein Problem.
Grabstein mit Rose wird fertig gestellt
Marco Kaiser: Oder wir helfen den Leuten auch, indem wir sagen: "Nein, dass würde nicht passen! Das wäre zu viel!" oder" Das wäre zu altmodisch, wir können auch etwas Moderneres machen."
Moderne Skulpturen
Marco Kaiser erklärt Säule: Diesen Grabstein habe ich für einen Verstorbenen gemacht, der bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Er war noch sehr jung. Und seine Mutter und sein Vater wollten etwas sehr Modernes haben. Da haben wir gemeinsam lange überlegt. Und sie sagten mir, dass ihr Sohn Musikstudent war. So habe ich den Stein wie eine Pergament-Rolle gestaltet,

die spiralförmig aufgerollt ist. Und die Musiknoten darauf sind auch echt. Wir haben eines seiner Original-Notenblätter kopiert und vergrößern lassen, und dann die Vergrößerung noch einmal abkopiert, abgepaust und auf den Stein übertragen, und dann von Hand eingraviert.

Marco Kaiser: Dieser Clown ist das Symbol des Kölner Karnevalmuseums. Das Original ist eine kleine Figur aus Keramik. Der Verstorbene war total vernarrt in diese Clown-Figur. Und deshalb ist sein Sohn auf die Idee gekommen, ob ich nicht auch diesen Clown machen könnte. In größerem Format.

Clown-Skulptur (Bronze-Guss), andere Gräber mit Werken von Marco, u. a. von Willy Millowitsch

Marco Kaiser: Einmal kam die Frauen-Union der CDU aus Köln zu meiner Mutter, mit einem Auftrag, den sie dann an mich weitergab. Ich sollte eine Frauenfigur gestalten. Für die "Colonia", das ist ein Preis, der an Frauen vergeben wird. Das habe ich dann auch gemacht. Ich glaube, ich habe etwa drei Tage dafür gebraucht.

Marco arbeitet an Preis

Marco Kaiser weiter: Als ich mit dem Modell fertig war, habe ich es den Frauen präsentiert. Die waren davon so begeistert, dass ich den Auftrag bekam, die Figur in Bronze zu gießen. Erst viel später, nach der Preisverleihung, habe ich erfahren, dass Frau Merkel diesen Preis bekommen hat. Da war ich natürlich baff, das hatte ich nicht gewusst.

Filmausschnitt Frauen Union Köln: Preisverleihung an Angela Merkel

Marco Kaiser: Ich war sehr froh, dass sie den Preis bekommen hat. Es war eine Ehre für mich. Diese Figur hinter mir ist das Original. Das werde ich jetzt mehrfach abkopieren, für die nächsten Preise. Aber dass Frau Merkel ihn als Erste bekommen hat, ist sehr schön!

Arbeit an zwei Marienfiguren (Modell in Gips und Original in Stein)

Marco Kaiser erklärt Zirkel: Das ist ein Pointergerät. Und zwar ist das ein dreidimensionaler Zirkel, mit dem ich alles Punkt für Punkt ganz genau übertragen kann. Dieses Gipsmodell ist der Entwurf, und dieser wird 1 : 1 auf das Original in Stein übertragen. Ich zeige es euch mal.

Übertragung der Messpunkte,

Erklärung Marco Kaiser weiter: Wenn man hier genau schaut, erkennt man, dass an einigen Stellen noch Spiel vorhanden ist. So viel muss ich also noch abklopfen.

Arbeit

Marco Kaiser: Das ist für einen Kunden, dessen Frau verstorben ist. Sie hat bestimmte Figuren sehr geliebt – diese kleinen Marienfiguren, wie man sie oft in Kirchen sieht, Madonnen werden sie genannt.

Marco zeigt Madonna

Marco Kaiser weiter: Wenn diese Figur fertig ist, bin ich sehr froh. Bisher habe ich schon mehr als 650 Stunden daran gearbeitet.

Beitrag:	Marco Lipski;
Kamera, Schnitt:	Marco Lipski;
Dolmetscher:	Holger Ruppert

www.heutermarmor.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ein schönes Beispiel dafür, dass es auch in Zukunft Handwerksberufe wie diese geben muss! Jetzt kommen wir aber zu einem ganz anderen Berufszweig: Solartechnik. Er gehört trotz der Wirtschaftskrise zu den Wachstumsbranchen: Die Solar-Technologie! Allein in Thüringen werden dafür in den nächsten zwei Jahren 2500 Arbeitsplätze neu geschaffen. 14 Gehörlose machen dort zurzeit eine spezielle Ausbildung, und vier von ihnen haben sogar bereits eine Anstellung bekommen. Thomas Zander wollte genauer wissen, was sie da machen.

Solartechnik

Marcus Beyer am Laptop

Moderation Thomas Zander: Marcus Beyer ist 28 Jahre alt. Er hat in Essen Abitur gemacht und anschließend eine 3-jährige Ausbildung zum Industriemechaniker absolviert. Danach ging er zurück nach Thüringen. Zwei Jahre lang suchte er Arbeit – doch er bekam immer nur Ablehnungen. Jetzt bietet sich ihm eine neue Chance.

Besprechung bei der Arbeitsagentur

Frau Gebauer: Wir haben hier genau das Richtige für Sie. Eine Weiterbildung in der Solarindustrie. Ich drucke Ihnen das mal aus. Und da werden in den nächsten Jahren sehr, sehr viele Stellen geschaffen. Im Vorfeld gibt

es eine Qualifizierung. Und es ist gleich um die Ecke. Kommt das für Sie in Frage?

Hans-Joachim Feuerstein: Ja. Die Solarindustrie hat Zukunft. Das ist für mich sehr interessant. Ich traue mir das auch zu. Warum nicht?!

Frau Gebauer: Gut. Dann leite ich das in die Wege, und dann kann‘s ja gleich losgehen.

Herr Feuerstein verlässt die Arbeitsagentur

Thomas: Hans-Joachim Feuerstein hat schon mehrere Berufsstationen durchlaufen. Ursprünglich lernte er Kfz-Mechaniker, wechselte später in die Mikroelektronikbranche und begann schließlich eine Umschulung zur Bedienung von CNC- Maschinen. Dazwischen war er immer wieder arbeitslos, weil die Firmen pleite gingen. Jetzt – mit 58 Jahren – hat er den Mut noch nicht verloren und will noch einmal einen Neuanfang wagen.

Die gehörlosen Fortbildungsteilnehmer auf dem Weg zum BAW Thüringen

Theoretischer Unterricht

Dozent Herr Ludwig: Thema von heute: Erzeugung der Antireflexschicht. Wer weiß von euch: Was heißt das – Antireflexschicht?

Stefan Felke: Wenn Sonnenlicht auf die Schicht trifft, werden die Photonen absorbiert, damit möglichst wenig Verlust entsteht.

Dozent Herr Ludwig: Hier können wir erkennen: ziemlich deutliche Reflexion, sehr hell. Nun gehe ich mal auf’s Blaue, schaut mal her: Kaum etwas zu sehen. Das ist der Nachweis, dass wirklich das Licht absorbiert wird und nicht reflektiert wird. Weil wir hier multikristallines Silizium haben...

Thomas im Unterricht: „Solarzellen“, „Absorption“, „Dünnschicht-Technologie“ und solche Sachen …Ich muss ehrlich sagen: ich verstehe kein Wort. Aber Marcus Beyer und Hans-Joachim Feuerstein haben die Herausforderung angenommen, und mit ihnen weitere elf arbeitslose Gehörlose aus Erfurt und Umgebung. Sie nehmen teil an einem Weiterbildungskurs und qualifizieren sich damit zum Mikrotechniker in der Solarindustrie.

Karl-Heinz Pfündner, BWAW Thüringen: Ziel des Einsatzes sollte sein, die Anlagen in modernen Produktionsanlagen der Solarzellen- und Solarmodulfertigung bedienen zu können, und darauf ausgerichtet war dann auch die insgesamt 16-monatige Qualifizierung.

Praxisraum

Thomas im Praxisunterricht: Wir sind jetzt im Raum für den praktischen Unterricht. Die Teilnehmer lernen hier, Halbleiterplatten mit Bauteilen zu bestücken.

Praktischer Unterricht : Monitor und Bestücken

Thomas in der Pause: Warum hast du dich entschieden, bei dieser Weiterbildung mit zu machen?

Cornelia Krebs: 2007 ging ich zum Arbeitsamt, weil meine Tätigkeit in einem Archiv zu Ende ging. Ich wurde arbeitslos. Und da hat mir ein Dolmetscher von diesem Solarenergiekurs erzählt. Nachdem die Kostenübernahme innerhalb einer Woche geklärt war, machte ich einen dreiwöchigen Eignungstest. Der verlief gut, und so konnte ich diesen Kurs ab Februar besuchen. Er macht mir wirklich Spaß.

Hans-Joachim Feuerstein: Ich bin schon 58 Jahre alt, und es war am Anfang wirklich sehr schwer für mich. Es ist 40 Jahre her, dass ich an einer Schule war. Und da war für mich immer Chemie am schlimmsten, mit all den Formeln! Aber jetzt hatte ich Glück, dass Marcus mir half, den ganzen Stoff mit mir durchgebärdete und mir viel erklärte. Mit der Zeit wurde ich immer besser. Die Prüfung habe ich dann mit gutem Erfolg abgeschlossen und danach ein Praktikum bei der Firma Masdar PV gemacht. Vor zwei Wochen, am 23. Mai, haben wir unsere Beurteilungen bekommen. Und in der letzten Zeile stand ein Satz, der mich sehr glücklich gemacht hat, nämlich dass ich einen unbefristeten Arbeitsvertrag bekomme. Dafür muss ich mich wirklich noch mal ganz herzlich bei Marcus Bayer bedanken!

Thomas Zander: Und wie bist du dazu gekommen?

Marcus Beyer: Ich war damals alle zwei Monate beim Arbeitsamt, und dort erfuhr ich, dass es diesen Kurs in Mikrotechnologie für Gehörlose gibt. Das hat mich interessiert, daran wollte ich teilnehmen. Und ich habe auch andere Gehörlose darüber informiert, so dass es bald immer mehr Interessenten gab. Kurz darauf fand eine Informationsveranstaltung statt, nach der man sich entscheiden konnte, ob man mitmachen möchte. Zusammen mit Hans-Joachim habe ich den dreiwöchigen Test gemacht und danach ein Jahr die Schulung besucht. Da haben wir uns mit den Lehrern und in der Gruppe bestens verstan-

den. Manchmal habe ich die anderen unterstützt, ich hatte ja durch die vier Jahre Kollegschule in Essen einen Vorsprung. Die Prüfung haben wir dann alle gut bestanden.

Stefan Felke: Ich habe im Berufsbildungswerk Nürnberg Bürokraft gelernt und nach drei Jahren Ausbildung in einer Druckerei angefangen. Dort bekam ich einen festen Arbeitsplatz. Leider hatte die Firma dann kein Geld mehr und so musste ich wieder Arbeit suchen. Da ich nicht telefonieren kann – was in den meisten Firmen verlangt wird – hagelte es Absagen. Dann erfuhr ich von der Informationsveranstaltung hier und beschloss, umzusatteln auf Mikrotechniker. Und ich bin zufrieden.

Thomas: Hinter dieser Glasscheibe befindet sich der Reinraum, den die Bildungsakademie eingerichtet hat, damit unter echten Bedingungen – wie man sie in den Firmen der Solarindustrie vorfindet – trainiert werden kann. Der Reinraum ist 10 000 Mal reiner als ein Operationssaal. Schon das kleinste Staubkörnchen könnte die Herstellung von Mikroprozessoren beeinträchtigen. Deshalb darf man den Raum nur mit einem Spezialanzug mit Mundschutz und Schuhüberzügen betreten.

Beobachtungen im Reinraum

Thomas: Was ist hier deine Aufgabe?

Marcus Beyer: Ich messe die Dicke des Fotolacks, mit dem der Wafer beschichtet ist. Der Computer zeigt an, ob der Fotolack gut und gleichmäßig verteilt ist oder nicht.

Fahrt durchs Gewerbegebiet (neue Firmen und Baustellen)

Thomas im Auto: Noch wird hier in der Nähe von Erfurt eifrig gebaut. In nächster Zukunft sollen in Thüringen rund 3000 neue Arbeitsplätze in der Photovoltaik-Branche entstehen. In den letzten fünf Jahren haben sich bereits 49 Solarfirmen hier angesiedelt. Damit gehört die Region zu den bedeutendsten Standorten der Solartechnologie in der Welt. Immer mehr qualifizierte Arbeitskräfte werden gebraucht.

Firma Masdar PV / Gehörlose bei der Arbeit

Thomas (im Werk): In dem neuen Unternehmen Masdar PV sind die Aufbauarbeiten noch voll im Gange. Im September wollen die arabischen Investoren aus Abu Dhabi hier mit der Produktion von Dünnschichtsolarzellen beginnen, einem der modernsten Herstellungsverfahren zur Erzeugung von Solarenergie. 600 neue Arbeitsplätze sollen dadurch entstehen. Vier Gehörlose haben hier einen Praktikumsplatz bekommen, unter ihnen auch Hans-Joachim Feuerstein und Marcus Beyer.

Solarmodule werden bewegt, Gehörlose vor der neuen Anlage

Thomas: Ihr habt hier eine ganz neue Anlage bekommen. Was ist das Besondere daran?

Hans-Joachim Feuerstein: Was so besonders ist? Nun, es gibt zum einen die herkömmliche Produktion der kleineren Solarzellen, die recht teuer ist. Und zum anderen gibt es die Solarmodule, die wir hier machen. Sie sind etwa so groß wie ein Garagentor. Damit kann man Dächer oder auch Fassaden sehr schnell großflächig verkleiden. Ein Vorteil dabei ist auch, dass man die Häuser künftig nicht mehr streichen muss, sondern die Glasfronten einfach nur putzt.

Gisela Wolters, Produktionsleiterin: Also ich war ja erst skeptisch, wie vielleicht viele meiner Produktionschefkollegen auch, weil wir einfach ein Hightechbetrieb sind, weil man sicherheitstechnische Ausrüstungen noch mal zusätzlich braucht, weil es vom Arbeitsablauf her unter Umständen vielleicht etwas anders sein wird. Aber wir haben die Praktikanten zum Praktikum hier hingeholt und haben uns das angeguckt. Und es war einfach Klasse, was die Leute für Arbeit abgeliefert haben. Auf Grund dessen haben wir uns entschieden, alle vier in ein Arbeitsverhältnis zu übernehmen.

Gehörlose bei der Arbeit

Thomas: Du hast jetzt in dieser Firma einen Arbeitsplatz bekommen. Was ist das für ein Gefühl?

Hans-Joachim Feuerstein: Ich empfinde eine sehr große Freude, dass die Firma mich eingestellt hat. Die Maschinen mit ihrer hochmodernen Technologie sind für mich eine große Herausforderung. Ich habe es erlebt, wie eine Firma nach der anderen pleite ging und ich zu Hause sitzen musste. Das habe ich gehasst! Ich bin richtig froh, dass es geklappt hat und möchte auf jeden Fall noch fünf Jahre arbeiten.

Marcus Beyer: Ich freue mich wirklich sehr, dass ich am 1. September meine Arbeit hier anfangen kann. Keine Arbeit zu haben und dauernd nur Absagen zu erhalten, war frustrierend. Das ist jetzt vorbei. Ich fühle mich sehr motiviert und freue mich auf die gute Zusammenarbeit im Team.

Thomas: Von den 13 gehörlosen Teilnehmern der Weiterbildungsmaßnahme haben inzwischen insgesamt elf einen festen Arbeitsplatz bekommen! Bei den anderen besteht Hoffnung. Sie alle werden in der zukunftsträchtigen Solarenergiebranche daran mitwirken, umweltfreundlichen und sauberen Strom für uns zu erzeugen.

Projekt Öko-Stadt Masdar

Masdar-City in Abu Dhabi – Erste solare Stadt der Welt –Öko-Insel in der Wüste... frei von Abfall und Kohlendioxyd –Wohn- und Arbeitsstätte für 50.000 Menschen – Die Stadt der Zukunft?

Bericht:	Elke Marquardt;
Moderation:	Thomas Zander;
Kamera:	Hartmut Gatzsche;
Schnitt:	Vera Dubsikova;
Dolmetscher:	Helmut Schipper;

www.masdarpv.com

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Das waren die Themen unserer heutigen Sendung – Handwerk und „High-Tech"! Schauen Sie auch nächstes Wochenende wieder bei uns rein. Da stellen wir Ihnen einen Mann vor, der von Oberfranken in die USA ausgewandert ist und dort eine Karriere machen konnte, die ihm in Deutschland verwehrt gewesen wäre: Hartmut Teuber. Tschüß – bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:
Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@brnet.de**
Internet: **www.br-online.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro